

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 56 (1914-1916)

Nachruf: Nekrologe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEKROLOGE.

Dr. med. Paul Lorenz.

1835—1915.

Herr Dr. med. Paul Lorenz, der während eines halben Jahrhunderts als Arzt, Naturforscher und gründlicher Kenner und Interpret der bündnerischen Landeskunde eine reiche, gesegnete Tätigkeit entfaltete, hat am 27. März 1915 für immer die Augen geschlossen. Die schmerzliche Nachricht kam dem Eingeweihten nicht mehr unerwartet, denn ein längeres, von einer Arterienveränderung verursachtes Leiden war vorausgegangen und hatte die Kräfte des Achtzigjährigen aufgezehrt. Alle, welche die vielen Verdienste dieses Mannes um die geistige und materielle Kultur unseres Landes zu schätzen wußten oder zu ahnen vermochten, haben die Kunde von seinem Hinschiede in aufrichtiger Trauer und unter tiefer Bewegung entgegengenommen, und weit über die Grenzen der Heimat hinaus wird diese Teilnahme ihren Widerhall finden.

Paul Lorenz war am 6. August 1835 in Filisur geboren. Sein Großvater war von hier nach Genf und über Linz nach Prag, Breslau und Berlin nach Hamburg gekommen, an welchen Orten er als Zuckerbäcker und Cafétier tätig war. Seit 1800 mit Ursina Cloëtta von Bergün verheiratet, ließ er sich in Prag nieder, starb aber schon im Jahre 1806, kurz nachdem ihm sein Sohn Peter geboren war. Dieser besuchte in Hamburg das Gymnasium und gedachte Theologie zu studieren, mußte aber seiner Neigung entsagen und sich den väterlichen Geschäften widmen. Er verfügte über eine umfassende Bildung, war musikalisch begabt und wurde darin durch die Bekanntschaft mit den Komponisten Krug und Liszt gefördert. Im Jahre 1830 verheiratete er sich mit Luzia Janett und wohnte fortan in dem

von seinem Vater erworbenen Hause in Filisur, wo der Sohn Paul 1835 das Licht der Welt erblickte.

Paul Lorenz wuchs in Filisur und Chur auf, absolvierte die bündnerische Kantonsschule und zog darauf als Medizinstudent nach Würzburg. Auf einer zwei Jahre darauf mit seinem Vater unternommenen Ferienreise nach Venedig an einem schweren Typhus erkrankt, zog er 1857 zur Fortsetzung seiner Studien nach Prag, Wien und Würzburg, um 1859 als Doktor der Medizin in die Heimat zurückzukehren und das damalige bündnerische Staatsexamen abzulegen. Nochmals führte ihn sein Wissensdrang in die Fremde, nach Berlin, Paris und Wien, dann ließ sich Dr. Lorenz 1862 in Chur nieder und wurde noch gleichen Jahres in den bündnerischen Sanitätsrat gewählt.

Er schuf sich eine ausgedehnte Praxis und machte sich besonders als Chirurg verdient, wirkte mit Eifer und Freude auch als Militärarzt, machte die Grenzbesetzung von 1866 mit und ließ sich im Jahre 1870 in die deutschen Kriegs Lazarette abordnen. Lorenz war nach und nach zum Divisionsarzt vorgerückt und wußte von der Grenzbesetzung, wie von den vielen Rekrutierungskreisen in Uri, Wallis und Graubünden viel Interessantes zu erzählen. Als Chefarzt des Kreuzspitals in Chur behandelte er auch viele Internierte der Bourbaki-Armee von 1871.

Dr. Lorenz' Ehe mit Frl. Nina Bener (1865) waren neun Kinder entsprossen, von denen sechs trauernd am offenen Grabe des Vaters standen. Die Feier der goldenen Hochzeit, die ihm 1915 bevorstand, hat er leider nicht mehr erleben dürfen.

In vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit leitete der Verstorbene das Krankenasyl „Auf dem Sand“ in Chur seit der Gründung und Stiftung durch seinen Schwiegervater Bürgermeister Chr. Bener 1872. Es wird die Aufgabe eines seiner Fachkollegen sein, dieser Tätigkeit des Verewigten, wie derjenigen als Arzt überhaupt, die volle Würdigung zuteil werden zu lassen. Große Verdienste hat sich Dr. Lorenz des weitern als Mitbegründer (1877) und Präsident (seit 1899) des Hilfsvereins für Geisteskranke und als Mitglied der Aufsichtskommission für die kantonale Irrenanstalt erworben. Die bündnerische Hotelerie weiß seinen Namen unter den Mit-

begründern des Kurhauses Davos, der Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims und des Sanatoriums Schatzalp-Davos aufzuführen.

Aber alles, was aus dem Wirkungskreise des Herrn Dr. Lorenz bisher erwähnt und hervorgehoben wurde, bildet mehr nur den äußern Rahmen eines stillen Gelehrtenlebens, das in zahlreichen kleinern und größern Schriften und einer in den wissenschaftlichen Vereinen geleisteten intensiven Tätigkeit die reichsten Früchte gezeitigt hat. Da war es vor allem die Naturforschende Gesellschaft Graubündens, die von der eminent vielseitigen und doch immer gründlichen, in die Tiefe gehenden Bildung des ausgezeichneten Mannes und seiner patriotischen Hingabe die segensreichste Förderung empfangen durfte. In regem Verkehr mit den Freunden Dr. Killias, Professor Theobald, Oberforstinspektor Coaz, Dr. Kaiser, Dr. Kellenberger u. a. stehend, ward er eine kräftige Stütze und nach dem Hinschiede von Dr. Killias der Führer aller Bestrebungen, die von diesem Verein ausgingen und dem Namen Paul Lorenz auch in der übrigen Schweiz und im Ausland einen guten Klang verschafften. Mitglied seit 1862, bekleidete er in der Gesellschaft das Amt des Kassiers 1870—71, des Aktuars in den langen Jahren 1871 bis 1892, um an Stelle des unvergeßlichen Dr. Killias im letztgenannten Jahre den Vorsitz zu übernehmen, den er 15 Jahre lang beibehielt. 1906 trat Lorenz von diesem Amte zurück, blieb aber Vizepräsident der Gesellschaft, bis ihn Altersrücksichten 1914 bewogen, seine Tätigkeit in derselben ganz aufzugeben. Der Verein ehrte seine hohen Verdienste durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede und wird ihm für immer ein dankbares Andenken zu bewahren wissen. Schon seit 1863 gehörte der Verstorbene auch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft an und leitete als Jahrespräsident die interessante Versammlung in Thusis 1900; ebenso hatte er 1874 in Chur das Amt des Jahressekretärs versehen.

Nicht weniger als 65 Vorträge und Mitteilungen hat Dr. Lorenz in den Jahren 1863—1907 in der Naturforsch. Gesellschaft Graubündens gehalten und gegen 20 wissenschaftliche Arbeiten in deren Jahresberichten veröffentlicht. Sie bewegen sich vorwiegend auf den Gebieten der Zoologie, Anatomie,

Medizin, Pathologie, Meteorologie und der phänologischen Erscheinungen oder beschlagen die mannigfältigsten Grenzonen zwischen Naturwissenschaften, Medizin, Volkskunde und Volkswirtschaft, Historie und Kulturgeschichte. Die umfangreichsten dieser Arbeiten sind „Die Fische Graubündens“, „Zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens“ (176 Seiten) und die „Ergebnisse sanitärer Untersuchungen der Rekruten Graubündens 1875—1879“. In mehreren Richtungen hat Dr. Lorenz mit Vorliebe statistische Zusammenstellungen gemacht, so auf den Gebieten der Meteorologie und Erdbebenkunde, des Sanitätswesens und der Epidemiologie usw. Bekannt sind auch seine Bemühungen um die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in unserm Kanton in den 80er Jahren. In bezug auf Sanitätswesen, Fischzucht und Jagdgesetzgebung begnügte er sich nicht mit seinen literarischen Arbeiten über diese Materien, sondern griff des öfters auch mit praktischen Vorschlägen an die Behörden ein und erwarb sich hier die mannigfältigsten Verdienste. So haben auch der Tierschutz und der Naturschutz in ihm einen treuen Förderer verloren.

Eine ungewöhnliche Summe von Arbeit widmete der Verstorbene der Redaktion der Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, die er, wie Dr. Killias, durchaus auf der wissenschaftlichen Höhe erhalten wollte und in denen er mit bewunderungswürdigem Eifer und größter Liebe und Hingabe die Literaturberichte zur Landeskunde, die Meteorologischen Tabellen und die Erdbebenstatistik für Graubünden, die Biographien verstorbener Mitglieder und Ehrenmitglieder der Gesellschaft und die Naturchronik verfaßte oder zusammstellte. Diese Arbeiten zeugen von minutiösem Fleiß, tiefer Gründlichkeit und Treue der Beobachtung und werden immer wertvolle Materialien bleiben. Auch nach dem Rücktritt als Präsident der Gesellschaft behielt er bis im Jahre 1913/14 die Redaktion der Jahresberichte bei, und mit patriotischem Stolz hat er im Literaturbericht für 1913 noch das Erscheinen des prächtigen Spescha-Buches der Herren Dr. Hager und Dr. Pieth angezeigt.

Die Sektion „Rätia“ S. A. C. verliert in Dr. Lorenz einen ihrer Mitbegründer und verdienten Förderer, den sie anläss-

lich des 50jährigen Jubiläums des Vereins im letzten Jahre durch die Ehrenmitgliedschaft ehrte. In der „Neuen Alpenpost“ hat er im Jahre 1879 die Schilderung einer Exkursion auf den Flimserstein veröffentlicht. Auch die Historisch-antiquarische Gesellschaft Graubündens zählte ihn zu ihren hervorragenden Mitgliedern; seine Bestrebungen und Forschungen deckten sich, wie bei Dr. Killias und Prof. Brügger, zum Teil mit den ihrigen, und archivalische Studien und Arbeiten haben ihm stets hohen Genuß gewährt. Die Ausgabe des Spescha-Buches wurde von allen drei genannten Vereinen übernommen, und es hat Dr. Lorenz daran stets das größte Interesse bekundet. Ein wesentliches Verdienst des Verstorbenen war auch die Initiative der drei Gesellschaften für Errichtung eines Killias-Denkmales und die Gründung der Killias-Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung unseres Kantons im Jahre 1892. Als gründlicher Kenner der rätoromanischen Sprache beschäftigte er sich auch mit Vorliebe mit etymologischen Fragen, Namengebung u. a. m.

So sehen wir am Grabe Dr. Lorenz' die Früchte eines langen, arbeitsvollen Lebens vor uns ausgebreitet. Mit ihm ward einer von der alten Garde der Naturforscher abberufen, die, mit wunderbarer Gedächtnistreue begabt, in verschiedenen Disziplinen des Wissens sich noch heimisch zu halten vermocht und bei aller Vielseitigkeit doch im einzelnen Bedeutendes geleistet haben. Immer nachdrücklicher und ernster tönt uns bei der heutigen großen Spezialisierung der Wissenschaften die alte Klage entgegen: *Vita somnium breve, ars longa est.*

Dr. Chr. Tarnuzzer („Freier Rätier“ u. „Bündn. Monatsblatt“).

Publikationen von Dr. Paul Lorenz.

(Aus den Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens etc.)

- 1868. Beitrag zur Naturgeschichte des Maulwurfs.
- 1869. Historisch-medizinische Skizzen aus Graubünden: 1. Epidemien; 2. Öffentliches Medizinalwesen; 3. Zur Geschichte des Hospitalwesens.
- 1869. Notiz über die bei der Anlage der neuen Schynstraße vorgefundenen Menschenknochen (mit Prof. G. Theobald).
- 1872. Therapeutischer Anhang zu Prof. Husemanns „Chemische Untersuchung des neuen Belvédra-Säuerlings in der Rabiusaschlucht bei Chur“.
- 1877. Medizinisch-statistische Notizen aus Bünden, mit besonderer Rücksicht auf die Lungenschwindsucht.
- 1878. Mortalitäts-, Geburten- und Ehestatistik für die Stadt Chur im Jahr 1876.
- 1879. Eine Exkursion auf den Flimserstein. Neue Alpenpost, 10. Bd.
- 1879. Medizinische Statistik der Stadt Chur für das Jahr 1877.
- 1882. Einige Notizen über Notstand und Gesundheitsverhältnisse in Graubünden während der Jahre 1816—18.
- 1892. Dr. E. Killias, eine biographische Skizze.
- 1894. Einiges über Erdbeben im Kanton Graubünden.
- 1895. Die Ergebnisse der sanitarischen Untersuchungen der Rekruten des Kantons Graubünden in den Jahren 1875—79, mit 4 Karten.
- 1896. Der Aal (*Anguilla vulg.*) im Caumasee.
- 1896. Medizinische Statistik der Stadt Chur für die Jahre 1878, 1879 und 1880.
- 1898. Die Fische des Kantons Graubünden, mit Karte (zugleich erschienen in der Beilage zur „Schweizer. Fischereizeitung“ 1897/98).
- 1898. Über Epidemien in Graubünden (Nachtrag).
- 1900. Beiträge zu: *Notice sur quelques gisements métallifères du Canton des Grisons* für die Pariser Weltausstellung (mit Dr. G. Nussberger und Dr. Ch. Tarnuzzer).
- 1900. Kaiser Joh. Friedr., Dr. med., Chur. Verhandl. der Schweiz. Naturforsch. Gesellsch., Thusis 1900. Nekrol., p. LX.
- 1901. Zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, als Erinnerung an das 75jährige Bestehen der Gesellschaft, und im Auszug als Eröffnungsrede bei der 83. Jahresversammlung der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, Verhandlungen in Thusis 1900, p. 1—18.
- 1901. Salis (von) Friedr., Oberingenieur, Chur. Verhandlungen der Schweizer. Naturf. Gesellsch., Zofingen 1901, Nekrol. p. XXIII.
- 1914. Zur Geschichte des Hochgerichts Greifenstein. Chur, Buchdruckerei Victor Sprecher (Denkschrift für die Familie, mit 1 Abbild.). Enthält auch eine ausführliche geschichtliche Darstellung der Bergwerke im Albula- und Landwassertale.

Vorträge und Mitteilungen von Dr. P. Lorenz.

(Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens.)

- 1863. Über Kropf und Kretinismus (drei Vorträge).
- 1864. Über Trichinen und Trichinenkrankheiten.
- 1865. Über den Aussatz (Lepra).
- 1866. Geschichte der Lepra.
- 1867. Der Maulwurf und seine Nahrung. Mit Vorweisung von Präparaten.
- 1868. Die Konservierung der Lebensmittel.
Medizinisch-historische Skizzen aus Graubünden.
Mitteilung über Funde von Menschenknochen beim Bau der Schynstraße.
- 1869. Über den Schlaf.
- 1870. Über Bäder bei den Römern.
Referat über die siamesischen Zwillinge nach Virchow.
Über Menschen und Affenschädel nach Aebi.
- 1871. Über tierische Wärme.
Demonstration pathologischer Präparate und von Steinsalzkristallen.
Über Pocken und Impfung (zwei Vorträge).
- 1872. Über das Geheimmittelwesen.
- 1874. Wechselverhältnis zwischen dem Ozongehalt der Luft und dem Auftreten von Epidemien.
Ankauf eines erratischen Blockes Juliergranit in der Rabiusaschlucht.
Referat über med. und physiol. Themata aus den Verhandlungen der Schweiz. Nat. Ges. in Chur 1874.
- 1875. Über eine Typhusepidemie in Jenins.
- 1876. Beiträge zur med. Statistik Graubündens mit besonderer Rücksicht auf das Vorkommen der Lungenschwindsucht. (Gedruckt J. B. XX.)
- 1877. Med.-statist. Jahresbericht für Chur pro 1876. (Gedruckt J. B.)
Theorie von Klebs über Entstehung des Kretinismus.
Anthrop.-med. Ergebnisse der Rekrutenuntersuchungen in Bünden 1876/77
- 1878. Vorweisung wie sich Schlingpflanzen festmachen.
Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Chur 1877. (J. B.)
Mitteilung des Sektionsbefundes eines Gorilla (Berlin).
- 1880. Über Kröpfe, beobachtet bei der Rekrutenaushebung.
- 1882. Notstand und epid. Krankheiten in Graubünden 1816—18. (J. B.)
- 1884. Die Zürcher Typhusepidemie 1874.
- 1886. Terrainkurorte.
- 1887. Anthropophagie.
- 1888. Joh. Ulr. Bilger von Chur. Seine Bedeutung für die Chirurgie.
- 1890. Der Todesfall des verunglückten Dr. V. Schick im Uinal.
- 1890. Erblichkeit der Tuberkulose im Vergleich zur Verbreitung durch Sputum.
Die Entdeckung des Blutkreislaufes durch Harvey.
- 1892. Die Körpermaße der Schweizer und bes. Bündner Rekruten.
Die Quarantänestation El Tor nach Dr. P. Kaufmann.
Über Cholera-Quarantänen.

1893. Aus der neuesten Literatur zur bündn. Landeskunde.
Über Städtevereinigung, mit bes. Berücksichtigung von Chur (drei Vortr.).
Haarballen im Ttierdarme, mit Vorweisungen.
1894. Einiges über Erdbeben in Graubünden (J. B.).
Die Klapper der Klapperschlange. Giftschlangen der Schweiz.
Über einen Knochenfund in St. Moritz (Engadin).
1895. Bevölkerungsstatistik von Chur (zwei Vorträge).
Obering. G. Gilli und Dr. P. Lorenz: Techn., finanz. und sanit. Beleuchtung der Kanalisation von Chur (Einlage an die städt. Behörden).
Geschichte der meteorologischen Beobachtungen in der Schweiz und besonders Graubünden.
1896. Die Fische der Bündnerseen (mit Vorweisungen), drei Vorträge.
Nachtrag zu den med.-hist. Skizzen aus Graubünden.
1897. Niederschlagsverhältnisse in der Schweiz 1893/94.
Vorschläge zur Revision des bündner. Tiergesetzes (für den Großen Rat).
1898. Mitteilungen über den kleinen Taucher, den Kuckuck und die Murmeltiere in Flims, mit Vorweisungen.
1899. Über den Vogelzug, bes. der Kuckuck in Graubünden.
1900. Zum Entwurf des neuen Jagdgesetzes.
1901. Zur Geschichte des Bergbaues im Albulatal.
Über roten Regen und roten Schnee.
1902. Resultate meteorol. Beobachtungen in Graubünden. 1864—99.
1904. Vergleich von Temperatur und Niederschlägen in Chur und Castasegna 1864/93 und 1894/1903.
Fund bei Neufassung der Thermen Vals.
1905. Mitteilung über Schlangen und Giftschlangen der Schweiz.
1906. Über das Auftreten des Rostpilzes (*Chrysomyxa Rhododendri*) auf Fichten.
1907. Mißbildung an einem Gemshu.
-

Kreispräsident P. C. Planta=Canova.

Mit P. C. Planta ist eine in unserem Kanton wohlbekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit von großen und vielseitigen Verdiensten von uns geschieden. Er hatte noch in normaler Gesundheit und mit reger eigener Betätigung die letzte Maisession des Großen Rates mitgemacht. Bald nachher jedoch stellten sich besorgniserregende Unterleibsbeschwerden ein, so daß er vor 2½ Wochen nach Zürich ins Rote Kreuz mußte. Zwei schwere Operationen und alle sonstigen Bemühungen blieben erfolglos.

P. C. Planta war geboren 1866 in Chur als Sohn des hervorragenden Historikers und Juristen Ständerat P. C. Planta. Schon in der Schulzeit zeigte sich, daß Plantas Nervenkonstitution größeren geistigen Anstrengungen nicht gewachsen war. Er mußte daher, trotz Neigung und Begabung zum akademischen Studium, auf dieses verzichten und wandte sich der Landwirtschaft zu. Nach gründlichen Vorstudien in Prangins (am Genfersee), Nancy und Zürich siedelte er sich anfangs der 90er Jahre im Domleschg an, auf dem herrlich gelegenen, idyllischen Landsitz Canova. Durch seine Sachkunde und Tatkraft brachte er das Gut rasch in die Höhe. Er wußte sich in seiner neuen Heimat durch sein ruhiges, klares und festes Wesen, seine unbeirrbare Gewissenhaftigkeit, sein strenges Gerechtigkeitsgefühl bald die Sympathie und das Zutrauen der ländlichen Bevölkerung zu erwerben, in deren Denken und Anschauungen er sich vollständig einlebte. Wo landwirtschaftliche Angelegenheiten des Tales an die Hand zu nehmen waren, da war Planta stets an der Spitze, namentlich in der Viehzucht, der sein Hauptinteresse galt. Auch außerhalb des Tales entwickelte er hierfür eine rege Tätigkeit als Präsident der Viehzuchtkommission des Plantahofes, als Vorstandsmitglied des kant. landw. Vereins usw. Wie weit sein Blick war, beweist u. a. ein Vortrag, den er in Chur vor zwei Jahren hielt über die Stellung der schweizerischen Landwirtschaft zum internationalen Weltmarkt. Er hat hier die Wechselbeziehungen

zwischen Industrie und „Bauerngrundlage“ in lichtvoller Weise dargestellt.

Es konnte nicht ausbleiben, daß P. mit allerlei Ämtern im Kreis Domleschg und Bezirk Heinzenberg betraut wurde. So war er lange Jahre Mitglied des Kreisgerichtes und Bezirksgerichtes, Präsident der Vormundschaftsbehörde usw. Er mußte sich jedoch seiner Gesundheit wegen größte Zurückhaltung auferlegen. Eine quälende Schlaflosigkeit lähmte seine Kräfte, so daß er meist nur vormittags, und auch da oft nur kurze Zeit, geistig arbeiten konnte. Trotzdem entschloß er sich vor einem Jahre, die Wahl zum Kreispräsidenten anzunehmen. Im Großen Rat hatte er sich sofort eine geachtete Stellung geschaffen und hätte seinem Lande zweifellos noch viele wertvolle Dienste geleistet. Das unerforschliche Schicksal hatte es anders beschlossen.

In seinen politischen Anschauungen gehörte er der konservativen Richtung an. Jedoch bewahrte ihn sein enger Kontakt mit dem Volke vor aller dogmatischen Starrheit. Er wollte das gute Alte bewahren, ohne sich je aus prinzipiellen Gründen dem als gut erkannten Neuen zu verschließen. Innerlich zuwider aber war ihm alles voreilige Überbordwerfen, alles oberflächliche Fortschrittgebaren, alle moderne Begriffsverweichlichung. Von seinem Vater hatte er eine leidenschaftliche Anteilnahme und ein scharfes Denken in politischen Dingen geerbt, was sich jeweilen auch bei eidgenössischen Angelegenheiten kundgab, z. B. vor zwei Jahren in der Frage des Gotthardvertrages. Leider waren ihm auch auf diesem Gebiete seine Kopfnerven hinderlich, da ihn die schriftliche Aussprache zu sehr anstrengte.

Eine tapfere Frau und eine blühende Kinderschar brachten Licht und Sonne in sein oft von schweren Gedanken beschattetes Leben. Auch im geselligen Verkehr lebte er auf und war stets durch seine Neigung und sein Talent zur Diskussion allgemeiner Fragen aller Art ein anregendes Element.

So hat P. trotz ungünstiger körperlicher Vorbedingungen infolge seiner geistigen Energie und Feinheit ein reiches Leben von hohem Werte gelebt. Sein früher Hingang ist nicht nur für die Familie ein furchtbarer Schlag, auch im weiten Kreise

seiner Bekannten und im ganzen Domleschgertal wird die Lücke schmerzlich fühlbar bleiben. Alle die ihn kannten, werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

P. („Freier Rätier“, 22. Juli 1914).

Oberingenieur Peter Saluz.

Über die technische Tätigkeit des Verstorbenen entnehmen wir einem Nekrolog der „Schweiz. Bauztg.“, Sept. 1914 — demselben ist ein vorzügliches Bild beigegeben — die nachfolgenden Daten :

Im März 1870 verließ Saluz mit dem Diplom des Bauingenieurs das schweiz. Polytechnikum. Die ersten zwei Jahre praktischer Tätigkeit brachte er bei Straßen- und Flußkorrekturen in seinem Heimatkanton zu, bis er 1873 bei der Nordostbahn Stellung fand. Hier war er zunächst am Bau der Bötzbergbahn tätig, dann bei den Vorarbeiten für die Strecke Koblenz-Stein, bei den Abrechnungsarbeiten Niederglatt-Baden und schließlich beim Bau der Linie Glarus-Linthal. Als 1879 die Arbeiten der Gotthardbahn wieder in Gang kamen, trat Saluz bei dieser in Dienst; er hat auf der Südrampe unter Oberingenieur Hennings als Bauführer die Ausführung der Strecke Ambri-Fiesso geleitet. Nach Abrechnung dieser Arbeiten siedelte er nach Chur über; hier wurde 1884 die Stelle des Stadttingenieurs frei, die er dann von 1885 bis 1888 versehen hat. Aus der Zeit seiner dortigen Wirksamkeit ist besonders die Durchführung der Wasserversorgung der Stadt Chur hervorzuheben. Zum Eisenbahnwesen, als der von ihm bevorzugten Fachrichtung zurückkehrend, nahm er im Frühjahr 1889 eine Stelle als Kontrollingenieur im eidgen. Eisenbahndepartement in Bern an, die er bis Ende 1897 bekleidet hat. Als aber 1898 in seinem Heimatkanton der Ausbau der Rhätischen Bahn in Angriff genommen wurde, zog es ihn mächtig dahin; er trat in deren Dienste und hat ihr mit besonderer Hingebung und schönstem Erfolg seither seine ganze Tätigkeit gewidmet.

Zunächst führte er von 1898 bis 1902 als Sektionsingenieur die Studien und den Bau der Linie Reichenau-Ilanz durch, und war von 1902 bis 1905 Sektionsingenieur für den Betrieb. Vom Jahre 1905 an wurde ihm als Oberingenieur für den Bau die Projektierung und Ausführung der Linien Davos-Filisur, Ilanz-Disentis und Bevers-Schuls übertragen, die ihn bis zu Anfang dieses Jahres beschäftigt haben. Über diese Arbeiten hat Saluz je nach deren Fertigstellung in der „Schweiz. Bauzeitung“ berichtet. Infolge des im November letzten Jahres erfolgten Hinscheidens von Oberingenieur G. Gilli wurde Saluz schließlich auf den 1. Januar 1914 zum Oberingenieur der Rhätischen Bahn für den Betrieb ernannt.

In allen Stellungen, die der Heimgegangene innegehabt hat, kamen seine gründlichen allseitigen Fachkenntnisse zur Geltung; seine außergewöhnliche Intelligenz ließ ihn die sich jeweils bietenden, noch so schwierigen und vielseitigen Aufgaben klar erfassen und zielbewußt durchführen, wobei ihm eine ungewöhnliche Arbeitskraft zustatten kam.

Dr. med. Rud. Bener.

Dr. med. Rudolf Bener wurde geboren in Chur im Jahre 1868 als Sohn des Hrn. P. J. Bener und der Frau Marie geb. Caviezel. Einfache Lebensweise und Arbeitsamkeit, schlichter Sinn und Bescheidenheit trotz materiellem Wohlstand bildeten die Signatur der Erziehung im Elternhause und waren das Milieu, in welchem der Knabe aufwuchs. So verlebte der Heimgegangene eine glückliche Jugend und Jünglingszeit im Schoße seiner Familie, im Kreise seiner Freunde und Kameraden von der Kantonsschule, die ihn wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften stets liebten und hochschätzten.

Nach Beendigung des Gymnasiums wandte sich Rudolf Bener dem Studium der Medizin zu und besuchte die Universitäten von Genf, Heidelberg und Basel, woselbst er im Jahre 1894 das Staatsexamen absolvierte und bald darauf zum Dr. promovierte. Seine Dissertation behandelte ein Thema aus

der Kinderheilkunde, der er sich dann später auch praktisch widmete.

In Flims, wo sich Dr. Rudolf Bener zuerst niederließ, erwarb er sich durch seine Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit in der Ausübung des verantwortungs- und dornenvollen Berufs eines Landarztes bald die Achtung und das Zutrauen der Bevölkerung. Nebenbei versah er die Stelle eines Kurarztes in den Waldhäusern Flims. Seinem einfachen, schlichten, jeder Pose fremden Wesen sagte diese Tätigkeit weniger zu.

Sein gerechtes Urteil und gesundes Kriterium in Dingen des öffentlichen Lebens erkennend, wählten ihn seine Mitbürger als Mitglied des Großen Stadtrates. Nachdem er seinen Hausstand gegründet, siedelte Dr. Rudolf Bener im Jahre 1902 nach seiner Vaterstadt Chur über, um sich daselbst in seinem Lieblingsfache, der Kinderheilkunde, zu betätigen. Bald wurde er von Gemeinde und gemeinnützigen Korporationen zur Mitarbeit an allen möglichen Aufgaben und Problemen der öffentlichen Wohlfahrt herangezogen. Und er war hierzu stets bereit. Dem Roten Kreuz, dem Samariterwesen hat er seine volle Kraft gewidmet. Eine intensive und ersprießliche Arbeit hat der Heimgegangene im Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose geleistet. Und wenn das Projekt der Errichtung eines kantonalen Sanatoriums für Lungenkranke in den letzten Jahren namentlich durch Äuffnung der Barmittel der Verwirklichung nahegerückt ist, so verdanken wir dies besonders seiner unermüdlichen Tätigkeit und Propaganda. Dr. Bener war auch Präsident der Vereinigung zur Beschaffung billiger Wohnungen und Präsident des Feuerbestattungsvereins. Der Schweiz. Alpenklub, dem er als Präsident der Sektion Rätia und Mitglied des Zentralkomitees angehörte, verliert an ihm ein tätiges, elfriges Mitglied.

Mit Dr. Bener ist ein Mann dahingegangen, dessen Wirken und Schaffen trotz der Vielgestaltigkeit seiner Betätigung nicht mit lautem Getöse sich vollzog. Still und geräuschlos, stets bereitwillig, unter Hintansetzung seiner persönlichen Interessen, mit einer gewissen Selbstverständlichkeit übernahm er Pflichten und Aufgaben und führte sie durch mit einer Hingabe, einem Aufwand an Zeit, Arbeitskraft und Ausdauer, deren die meisten Menschen nur fähig sind, wenn ihnen ein materieller

Erfolg oder äußere Ehrungen winken. Sein nobler Charakter, sein praktischer Sinn und klarer Blick, sein gesundes Urteil, verbunden mit gründlichen beruflichen Kenntnissen, befähigten ihn im außerordentlichen Maße zur Mitarbeit an allen Werken der sozialen Wohlfahrt.

Dr. B. („Freier Rätier“, 2. Nov. 1914).

Prof. Andr. Florin.

Andreas Florins nächstes Arbeitsfeld war die Musterschule und die Kantonsschule in Chur. Von hier aus wirkte er in größere Weiten. Ein Schüler Caminadas wurde er vom Seminar weg an die Musterschule berufen. Beim Wechsel der Direktion und des Systems 1879/80 begab er sich an die Universität Leipzig und studierte mit Feuereifer Pädagogik bei Ziller und deutsche Sprache und Literatur bei dem bekannten Reformer Rudolf Hildebrand. Neu orientiert trat er im Herbst 1880 sein Amt an der Musterschule, wo ihn Paul Conrad, der heutige Seminar-direktor, ein Jahr lang vertreten hatte, wieder an, und nun begann für ihn eine Periode unermüdlicher Arbeit, bis mitte der achtziger Jahre als Musterlehrer, dann als Professor an der Kantonsschule. Vor einigen Jahren hat er sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum als Kantonsschullehrer gefeiert, im Dienste der bündnerischen Schule ist er über drei Dezennien gestanden — am Ende seines Wirkens frisch und anregend wie beim Antritt.

Florin war eine reiche Natur. Der Prättigauer Bauernknabe hatte sich mit offenen Augen in seiner Umwelt umgesehen, und ein reicher Schatz lebendiger Anschauung aus Natur und Menschenleben wurde, sich täglich mehrend, ein Kapital, das ihm ein Leben lang Zinsen trug.

Dazu kam die Gabe packender und geschmackvoller Gestaltung. Florin war ein Erzähler, er war ein Lehrer, er war ein Schriftsteller.

Sein Wirken an der Musterschule bedeutete einen Höhepunkt dieser Anstalt. In dem Ausbau der neuen Lehrart war

er, dank seiner Eigenart und Begabung, die rechte Hand des Seminardirektors. Als Lehrer an den Seminarklassen erteilte er nicht nur einen stets gewissenhaft vorbereiteten und allzeit anregenden Unterricht, er gab dem künftigen Lehrer auch wertvolle Winke für die Gestaltung des Gelernten auf der Volkschulstufe, mit der er bis an sein Lebensende in enger und fördernder Fühlung stand.

Seine Lesestücke von Handbub Seppli, von den Ratschlägen des alten Fischers, vom Leben des Jägers, der Gemse, des Marders, des Murmeltiers, der Forelle, der Fischotter sind dank ihrer künstlerischen Anschaulichkeit und der glücklichen Vermeidung eines langweilig lehrhaften Tones wirkliche Musterstücke. In den Bündner Seminarblättern zeigte er in bahnbrechender Weise, wie das praktische Leben, das Aktuelle, für den Unterricht, namentlich Naturkunde und Rechnen, zu verwerten sei. Seine Vorarbeit wirkt in den bündnerischen Rechenbüchlein heute noch nach. An der Erstellung der Lesebücher für die Primarschule hatte er einen hervorragenden Anteil. Und sein Schriftchen „Methodik der Gesamtschule“ zeigte wieder den aus dem Vollen schöpfenden, findigen Kopf, der in den schwierigen Verhältnissen dieser Schulgattung immer praktische Wege für Unterricht und „stille Beschäftigung“ weiß. Aber auch sein Deutschunterricht an der Kantonsschule und insonderheit an den Seminarklassen regte ihn zu literarischer Arbeit an. Seine „Präparationen zum Wilhelm Tell“ boten dem Lehrer an der Mittelschule eine vielgelesene und wertvolle Anleitung. Kein Wunder, daß die Fülle des Angeschauten und das lebendige Wort, über das er gebot, ihm in pädagogischen und volkswirtschaftlichen Versammlungen — namentlich lag ihm auch das Fischereiwesen in Graubünden am Herzen — dankbare Hörer warb.

Florins fünfunddreißigjähriges Wirken ist äußerlich ruhig und in engem Kreise verlaufen. Aber es war ein reiches Leben. Denn nach dem Rate des Dichters sammelte es „still und unerschlafft im kleinsten Punkt die größte Kraft“. Ehre seinem Andenken!

W. („Freier Rätier“, Nr. 282, 1915).

* * *

Schon frühzeitig erfaßte den Verstorbenen die Neigung zur Fischerei, die er sein ganzes Leben lang als Ideal pflegte. Von der Erkenntnis geleitet, daß Zusammenschluß stärkt und fördert, strebte Hr. Florin im Jahre 1905 die Gründung des kantonalen Fischereivereins an und stand demselben bis zu seinem Tode als Präsident vor. Dabei erwarb er sich große Verdienste um das Fischereiwesen in Graubünden im allgemeinen, sowie hinsichtlich der Verfechtung der Interessen der Fischer im besondern. Stets war er bereit, Zeit und Arbeit zu opfern, wo es galt, bei den Behörden für die Interessen der Fischer tätig zu sein. Aber auch der Kanton hat in Prof. Florin einen geschätzten Berater in Fischereifragen verloren. Vermöge seiner vollständigen Kenntnisse auf diesem Gebiete wurde er von der h. Regierung oft als Mitglied in Kommissionen berufen und hat auch dort durch seinen guten Rat und sein kompetentes Urteil wichtige Dienste geleistet. Trotz seiner beruflichen Lehrtätigkeit fand Hr. Florin immer noch Zeit die Versammlungen durch interessante Referate zu beleben. Und besonders nach dieser Richtung hin wird der Bündn. Fischereiverein sein sachkundiges Wort noch oft vermissen. In ihm verliert er ein geschätztes, wegen seines geraden und lautern Charakters beliebtes und geachtetes Mitglied.

(„Freier Rätier“).

Dr. Hans His.

Dr. Hans His wurde am 24. Oktober 1866 in Basel geboren. Er verlebte dort seine Kindheit. Seine erste Schulbildung erhielt er in Leipzig, wohin sein Vater, einem Ruf an die dortige Universität folgend, im Jahre 1872 übersiedelte. Später kehrte Hans His wieder in die Schweiz zurück, schloß hier seine Mittelschulstudien ab und wandte sich nachher dem Studium der Chemie zu, das ihn zuerst nach Leipzig, nachher nach München führte. Unter Prof. Eichhorn bestand er an der letzteren Universität im Jahre 1894 sein Doktorexamen mit der Arbeit: „Über einige Abkömmlinge des Links-Cocains.“ Später arbeitete His vorübergehend in den Laboratorien von

Leipzig (bei Wislizenus), der techn. Hochschule Charlottenburg (bei O. N. Witt) und der mediz. Klinik in Leipzig. Nachdem er sich darauf kurze Zeit in der Farbstoffchemie betätigt hatte, wandte er sich der Lebensmittelchemie zu. Im Jahre 1898 wurde er Assistent, und bei Anlaß der Einführung des schweiz. Lebensmittelgesetzes im Jahre 1909 Adjunkt des Kantons-Chemikers in Chur und erhielt in diesem Jahre außerdem das Amt eines kantonalen Lebensmittelinspektors. Leider erfuhren schon zu dieser Zeit und später immer mehr die Gesundheitsverhältnisse von Dr. His schwere Störungen. Im Jahre 1914 mußte er sich einer Operation unterziehen und, als das Leiden dadurch nicht beseitigt war, entschloß er sich im Herbst 1915 zu einer zweiten Operation. Allein diese konnte ihm die ersehnte Heilung nicht mehr bringen. Er starb am 1. Dezember 1915 im Bürgerspital in Basel.

Dr. His war ein außerordentlich gewissenhafter Arbeiter und ein anspruchsloser, dienstfertiger und treuer Mensch. Eine große Anzahl von Analysen bündnerischer Mineralquellen sind von ihm gemeinschaftlich mit Prof. Nußberger gemacht worden und legen Zeugnis ab von seiner beruflichen Tüchtigkeit. In der bündnerischen Naturforschenden Gesellschaft hat er wiederholt interessante Mitteilungen über seine eigenen Arbeiten auf chemischen, bakteriologischen und photographischen Gebieten gebracht und hat sich damit unter den Mitgliedern ein gutes Andenken gesichert.
